



WIE MAN UNSTERBLICH WIRD

(WAYS TO LIVE FOREVER / VIVIR PARA SIEMPRE)

Spanien/Großbritannien 2010, 91 Minuten, Farbe

Regie: Gustavo Ron

mit: Robbie Kay, Ben Chaplin, Alex Etel, u. a.

empfohlen von 10 bis 14 Jahren

englische Originalfassung, deutsch gesprochen

Autorin: Dr. Martina Lassacher

Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 23. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die Betreuer/innen zu erleichtern, haben wir heuer für alle Filme des Festivals (mit Ausnahme von ARRIETTY) Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, DVDs und Computerspielen – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichteren Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die Zuschauer/innen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf

der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede. Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischees können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Für unsere kleinsten ZuschauerInnen haben wir den Film WEIHNACHTSMANN JUNIOR ausgewählt.

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind ARRIETTY, DUCOBU, HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI, JIBURO, DER STÄRKSTE MANN VON HOLLAND und DIE ZAUBERER

Etwa mit acht, neun Jahren beginnen Kinder, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung „dazu zu denken“, ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle

Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen ANNE LIEBT PHILIPP, DER BALL, DER LIVERPOOL-GOALIE, MEIN GROSSVATER DER BANKRÄUBER, POLLEKE und SCHICKT MEHR SÜSSES diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht, und es werden Fragen aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und was sie für den Inhalt für eine Bedeutung haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir für diese Altersstufe anbieten, sind TAUSEND MAL STÄRKER und WIE MAN UNSTERBLICH WIRD.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für die Filme des Festivalprogramms abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nachzuzeichnen oder -zumalen und im Besprechen des Gemalten (z. B.: warum hast du den Weihnachtsmann so dick gemalt?) den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nachzuempfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes vor allen Dingen zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den AutorInnen bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte

Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal anfängt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.

- Worüber man VOR dem Kinobesuch sprechen sollte:
Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen?
Das Organisationsteam glaubt, dass die gezeigten Kinderfilme die besten der letzten zwei bis drei Jahre sind. Es werden Filme gezeigt, die sonst (meistens) nicht in Österreich gezeigt werden.
Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine altersadäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.
- Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin?
Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

"Es ist blöd – man bräuchte eine Zeitmaschine."

Zum Inhalt

Sam leidet an Leukämie und weiß, dass er bald sterben wird. Gemeinsam mit seinem Freund Felix, den er im Krankenhaus kennen gelernt hat, zeichnet er auf Anregung ihrer Lehrerin ein Video für die Nachwelt auf. Sam und Felix stellen darin "Fragen, auf die niemand antwortet": Wie weiß man zum Beispiel, dass man gestorben ist? Warum lässt Gott Kinder krank werden? Tut es weh, wenn man stirbt? Die Antworten, die sie finden, hält Sam in einem Buch fest. Und er und Felix machen sich außerdem eine Wunschliste mit Dingen, die sie noch tun wollen, bevor sie sterben. Unter anderem die 18 schlimmsten Horrorfilme anschauen; eine Rolltreppe verkehrt herum hinauf gehen; mit einem Luftschiff fahren; ein Teenager sein und rauchen und trinken und eine Freundin haben.

Trotz des ernsten Themas kommt der Film, der auf Sally Nicholls Bestseller basiert, vollkommen ohne falsche Sentimentalität aus und erzählt einfühlsam und mit einer erstaunlichen Leichtigkeit von Sams Schicksal.

Wie man unsterblich wird – ein möglicher Einstieg in die Diskussion

Aufgabe vor dem Film:

- Der Titel eines Films sagt über den Film meistens viel aus.
Warum heißt dieser Film WIE MAN UNSTERBLICH WIRD?

Nach dem Film:

- Was hat der Titel mit dem Film zu tun? Der Film handelt ja vom Sterben. Gelingt es Sam und Felix trotzdem irgendwie, unsterblich zu werden?

Sam und Felix sind am Ende des Films beide tot, daran führt kein Weg vorbei. Wie Mrs. Willis, die Hauslehrerin der beiden, die offensichtlich auch eine Art Sterbehilfe anbietet, zu Beginn des Films bemerkt, haben die Menschen noch keine Möglichkeit gefunden, ewig zu leben. Die Art und Weise, wie Sams Geschichte erzählt wird, macht es jedoch für uns ZuschauerInnen erträglich, sie mitzuerleben.

- Womit beginnt der Film? Was ist euch da aufgefallen?

Der Film beginnt mit Videoaufnahmen. Dass es sich um Videoaufnahmen handelt, können wir unter anderem an dem kleinen Bild im schwarzen Rahmen erkennen, und an den unprofessionellen Schnitten, die die Aufnahmen begleiten.



"Aufnahme!" sagt Sam in Großaufnahme in die Kamera, dann geht er zu Felix und setzt sich zu ihm, um mit ihrer Erzählung zu beginnen.



Felix ist am Anfang nicht sehr begeistert von dieser Idee und wirft mit irgendwelchen Objekten nach der Videokamera, was dazu führt, dass diese am Ende schließlich schief steht. Schließlich war es nicht seine Idee, meint Felix. Eigentlich, erklingt da Sams Stimme zum ersten Mal aus dem Off (und hier hören wir offensichtlich Aufzeichnungen aus Sams Tagebuch), stammt die Idee für das Video von Mrs. Willis. Diese Off-Stimme Sams begleitet uns fast durch den ganzen Film.



Später setzt sich Sam wieder vor die Videokamera und beginnt seine Geschichte mit:
Fünf Fakten über mich: erstens – ich heiße Sam. Zweitens – ich bin zwölf Jahre alt. Drittens – ich sammle Geschichten und fantastische Fakten. Viertens - ich habe Leukämie. Und fünftens – wenn ihr das seht, bin ich wahrscheinlich tot.



Er erzählt davon, dass seine Haare durch die Chemotherapie ausgegangen und wieder nachgewachsen sind, dass sie braun sind, dass seine Augen grün sind, und dass er am ganzen Körper blaue Flecken hat – das ist so, wenn man Leukämie hat, meint er. Noch später erklärt Sam uns ZuschauerInnen, wie seine Bluttransfusionen funktionieren. Die Art und Weise, wie das ins Bild gesetzt wird, verleiht der Geschichte eine hohe Authentizität – denn es sind die unperfekten Videoaufnahmen Sams, die wir hier sehen. Diese Authentizität wird dadurch unterstrichen, dass der Film versucht, Sams Tagebuch filmisch nachzubauen:



Die bewegten Bilder, von denen Sams Off-Stimme begleitet wird, sind mit erklärenden Inserts "bekritzelt", und wenn Sam mit einer seiner wissenschaftlichen Abhandlungen über seine Krankheit loslegt, wird das durch animierte Passagen unterstützt – wie Zeichnungen im Tagebuch eines Jugendlichen.



Und obwohl wir wissen, dass Sam schon tot ist, haben wir durch diese Videoaufnahmen und durch seine Stimme aus dem Off, die die Erzählung begleitet und kommentiert, immer das Gefühl, dass er noch lebendig ist. Sam erzählt seine Geschichte selbst, und das macht diese Erzählung erträglich.

Fragen, die niemand beantwortet – wie man mit dem Sterben umgeht

- Wie geht Sams Umgebung damit um, dass er sterben muss?

Ein Kind durch eine schwere Krankheit zu verlieren und hilflos dabei zusehen zu müssen, ist wahrscheinlich das Schlimmste, was Eltern passieren kann. Sams Mutter versucht, ihren Schmerz mit betonter Fürsorglichkeit zu übertünchen, während Sams Vater lange Zeit die Krankheit seines Sohnes und das unausweichliche Sterben nicht wahrhaben will. "Papa ist wirklich gescheit", meint Sam. "Aber ich kann ihm nie eine meiner Fragen stellen. Wenn jemand das Thema aufbringt, hustet er oder sagt: darüber werden wir jetzt nicht sprechen." Sams Großmutter erzählt ihm, dass sein Großvater nach dem Tod als Geist zurückkam – ein versöhnliches Angebot gegenüber dem Unausweichlichen, das suggeriert, dass es nach dem Tod irgendwie weitergeht. Die zwei Menschen jedoch, die Sam auf seinem schweren Weg am meisten helfen, sind Mrs. Willis, die Sam und Felix dazu bringt, sich mit ihrem Schicksal offen auseinanderzusetzen, und natürlich Felix, der das gleiche Schicksal erleidet wie er.

- Wie gehen Sam und Felix damit um, dass ihr Sterben meist ein Tabu-Thema ist?

Sam und Felix stellen einen eigenen Katalog zusammen von "Fragen, die niemand beantwortet". Neben den Fragen, die weiter oben schon erwähnt wurden, geht es hier noch um: Was ist, wenn jemand lebendig begraben wird? Wie schaut ein toter Mensch aus? Oder wie fühlt er sich an? Warum müssen Menschen sterben? Wo geht man hin, wenn man stirbt? Wird die Welt immer noch da sein, wenn ich weg bin? Gemeinsam versuchen Sam und Felix, Antworten auf diese Fragen zu finden und sind sich dabei nicht immer einig. Wichtig ist jedoch, dass sie diese Antworten filmisch und schriftlich dokumentieren, und dass sie selber es sind, die die

Antworten auf diese Fragen geben, auch wenn manche davon wahrscheinlich nicht zu beantworten sind. Sam und Felix machen das so, als würden sie ein Referat zu einem bestimmten Thema in der Schule halten. Dadurch haben wir als ZuschauerInnen einmal mehr den Eindruck, dass die beiden immer noch lebendig sind und zu uns sprechen.

Auch Sams Vater lernt daraus. Als Sam nach Felix' Tod das Video und das Tagebuch in seiner Verzweiflung in den Mülleimer wirft, fischt sein Vater diese Dinge wieder heraus und schaut sie sich an. Erst jetzt beginnt er zu begreifen, was das Sterben für seinen Sohn bedeutet, wie er ihm auf diesem Weg besser zur Seite stehen und wie er ihm bei der Erfüllung seiner noch ausstehenden Wünsche behilflich sein kann. Bei all dem stehen aber immer Sam und seine Empfindungen im Mittelpunkt. Die Eltern bleiben Randfiguren, und wie sie nach Sams Tod schließlich damit fertig werden – das wäre ein anderer Film.

- Mit diesem Katalog in der Klasse zu arbeiten und die SchülerInnen in Gruppenarbeit Antworten auf die Fragen finden zu lassen, ist sicher eine Ziel führende Art, um das Filmerlebnis zu vertiefen und mit der eigenen Erfahrung in einen Dialog zu bringen.

Lebensträume und ihre Durchführbarkeit – die Wunschliste

Mrs. Willis regt Sam und Felix dazu an, eine Wunschliste von den Dingen anzufertigen, die sie gerne tun würden. Sie macht das sehr spielerisch, indem die Flasche mit den Wunschlisten dann ins Meer geworfen wird. Für Sam wird dieses Spiel jedoch sehr schnell Ernst.

Im Film wird das deutlich dadurch, dass Sams Stimme aus dem Off dieses Kapitel seiner Geschichte mit "Dinge, die ich tun möchte, bevor ich sterbe" über"schreibt". Die Wünsche, die er am Strand aufschreibt, werden als Inserts eingeblendet, und während er seine Wünsche Felix und Mrs. Willis vorliest, wird seine Stimme von der Off-Stimme überlagert, und wir sehen schließlich Sam am Schreibtisch sitzen, wie er die Wunschliste in sein Tagebuch überträgt.

- Warum regt Mrs. Willis Sam und Felix dazu an, ihre Wünsche aufzuschreiben? Ist es sinnvoll, jemanden zu Wünschen anzuregen, der bald sterben wird?

WIE MAN UNSTERBLICH WIRD ist ein Film über das Sterben, aber er ist auch ein Plädoyer dafür, dass es ein Leben vor dem Tod gibt. Die Wunschliste, die Sam anfertigt, ist zu Beginn eine Liste von Wünschen, die zum großen Teil nicht durchführbar sind (einen Weltrekord brechen, oder mit einem Luftschiff fliegen), und es fehlt ihm auch die Zeit dazu (man bräuchte eine Zeitmaschine, bemerkt Felix einmal). Aber als Sam und Felix einmal damit begonnen haben, die Liste abzuarbeiten, merken sie, dass Manches möglich ist, von dem sie es nicht gedacht hätten. Warum sollte man nicht die kleinste Bar der Welt übertrumpfen können, indem man sie in einem Kleiderschrank installiert? Dazu braucht man nur ein wenig Fantasie. Und Sams Vater schafft es am Ende sogar, ihm den Traum vom Luftschiff zu erfüllen – etwas, was Menschen mit einem "normalen" Leben vielleicht nie erleben werden.

Gleichzeitig passt sich die Wunschliste Sams im Verlauf ihrer Abarbeitung immer mehr der Wirklichkeit an. Warum sollten sie sich nicht die verbotenen Horrorfilme ansehen, die alle Jugendlichen gerne sehen wollen? Und Rauchen und Trinken kann man auch ein wenig nach vorne verschieben – auch wenn es dann gar nicht wirklich schmeckt. Das mit dem ersten Kuss ist schon schwieriger, der funktioniert bei Sterbenden beim ersten Mal genauso wenig wie bei Teenagern, die noch ein langes Leben vor sich haben, aber im zweiten Anlauf gelingt er dann doch. Und irgendwann kommt Sam dahinter, dass es Wünsche gibt, von denen man gar nicht

wusste, dass man sie hatte: "Wunschliste", vermerkt er in seinem Tagebuch. "Ich habe wieder einen Fußball geschossen."

- Was lernen wir aus Sams Wunschliste? Habt ihr auch manchmal Wünsche, von denen ihr glaubt, dass sie nicht erfüllbar sind? Wie geht ihr damit um? Wie geht Sam damit um?

Wir lernen daraus, dass es Wünsche im Leben gibt, die erfüllbar sind, wenn man wirklich daran glaubt und sie nicht sofort verwirft. Wir lernen daraus aber auch die wichtige Erkenntnis, dass auch Menschen, die bald sterben müssen, ein Leben haben, das bis zu ihrem Tod Leben ist. Sam und Felix haben nicht nur ihr Sterben im Kopf, sondern sie haben daneben die gleichen Gedanken, Gefühle und Träume, die jeder Teenager hat. Sie machen gerne Witze und hecken gerne Streiche aus, wie alle Teenager das tun. Der Unterschied ist, dass sie nur noch eine begrenzte Zeit dafür zur Verfügung haben.